



Im Garten des Maharadschas zeigten die Yoga-Schüler, was sie bei ihrem Meister gelernt haben. Jan Schmidt-Garre hat die Szene in nostalgischen Bildern nachempfunden.

Foto: MFA

## Neu im Kino

### Der atmende Gott

Was ist eigentlich Yoga? Gymnastik? Religion? Der deutsche Regisseur Jan Schmidt-Garre (*Andreas Gursky: Long Shot Close Up*) hat sich auf die Suche nach den Wurzeln dieser Konzentrationskunst begeben, die erst im 20. Jahrhundert von dem Inder Tirumalai Krishnamacharya als Meditationslehre verbreitet wurde. Schmidt-Garre erzählt nicht aus der Perspektive eines Jüngers, sondern aus der eines Neugierigen (siehe Bericht).

### Chineser zum Mitnehmen

Roberto führt ein kleines Eisenwarengeschäft in Buenos Aires. Das Leben hat ihn zu einem misstrauischen Einzelgänger gemacht. Ausgerechnet ihm fällt der junge Chinese Jun vor die Füße, der neu im Land ist und kein Wort Spanisch spricht, dafür aber schleichend das Leben Robertos auf den Kopf stellt. In der sanften Komödie von Sebastian Borensztein glänzen der argentinische Star Ricardo Darin und der junge Ignacio Huang (siehe Bericht).

### Huhn mit Pflaumen

Mit ihrem Debüt, dem Animationsfilm *Persepolis*, landete das Regie-Duo Marjane Satrapi und Vincent Paronnaud 2008 einen Überraschungserfolg. Ihr zweites Werk basiert auf ei-

## DOKUMENTARFILM

# Geisteshaltung im weitesten Sinne

„Der atmende Gott“: Jan Schmidt-Garre, Regisseur und geborener Münchner, auf den Spuren zum Ursprung des modernen Yoga

Er hätte sich mit den Überlieferungen zufrieden geben können. Die besagen, Yoga, wie es heute von Anhängern in aller Welt praktiziert wird, gehe unmittelbar zurück auf den Gott Shiva. Der soll Millionen Haltungen beherrscht haben. Jan Schmidt-Garre, der deutsche Filmemacher, wollte es genauer wissen, nachdem er eines Tages seine Frau zur Yoga-Stunde begleitet hatte und – anders als erwartet – davon begeistert war, wie schnell Geist und Körper durch diese Leibesübungen in Einklang kamen. Schmidt-Garre hat bei den Jesuiten Philosophie studiert und Zeit seiner Berufslaufbahn hauptsächlich Dokumentationen über klassische Musiker und bildende Künstler gedreht. Als er sich auf die Reise zum Ursprung des modernen

Yoga machte, stieß er auf einen Meister der anderen Art: den indischen Gelehrten Tirumalai Krishnamacharya, Gründer der „Yogashala“, der einflussreichsten aller Yoga-Schulen.

Schmidt-Garre porträtiert diesen Mann, der fast 100 Jahre alt wurde (1890 bis 1989) und jede aktuell bekannte Yoga-Strömung beeinflusst hat, in einem eleganten Geflecht verschiedener filmischer Mittel: Er hat eindrucksvolle historische Archivaufnahmen aus den dreißiger Jahren gefunden, in denen Krishnamacharya bei seinen Asanas, seinen Übungen, gefilmt wurde – als junger Asket, dessen Körperbeherrschung geradezu unheimlich wirkt. Er hat zahlreiche Interviews geführt – mit Krishnamacharyas Söhnen und Töchtern und mit dessen wichtigsten Meisterschü-

lern: Iyengar und Pattabhi Jois, Letzterer starb weit über 90-jährig während der Dreharbeiten. In meditativ dahingleitenden Schnittfolgen beobachtet Schmidt-Garre, wie die Männer heute ihre Schüler unterrichten, und immer wieder lässt er auch sich selbst bei der Unterweisung filmen. Wie er sich mit dem Kopfstand abmüht zum Beispiel, während der greise Jois ihm unverdrossen Anweisungen gibt.

Einen besonderen Zauber entfalten einige Sequenzen, in denen Schmidt-Garre das historische Indien samt Schlangenbeschwörern und Szenen vom Hof des Krishnaraja Wodeyar IV. nachstellt. Dieser Maharadscha war begeistert von Krishnamacharyas Können, ließ sich im Park seiner Residenz spektakuläre, geradezu zirkensisch aufbereitete Präsentationen vorfüh-

ren. Später nahm der Fürst selbst bei dem Yogi Unterricht, ließ seinen gesamten Hofstaat trainieren und gab seinem neuen Freund Geld für die Yogashala. Und das in einer Zeit, als in Indien Yoga noch als Zeitvertreib galt – „nur für Bescheuerte und Verklemmte“, wie einer der betagten Interviewpartner zu Protokoll gibt. Überhaupt verzichtet Schmidt-Garre auf jede Verklärung von Indien oder des Yogas. Auch die Mythifizierung seiner Protagonisten meidet er. Selbst Krishnamacharya kommt beileibe nicht nur positiv weg. Bis ihm ein Muskelabriss, habe ihn der Meister als jungen Bursche getriezt, erzählt Iyengar. Das werden nicht alle Mitglieder der Yoga-Gemeinde gern hören. Aber die können sich ja weiter an die Sage von Shiva halten. SUSANNE HERMANSKI